

EINE ALTCHRISTLICHE GRIECHISCHE INSCRIFT

AUS THESSALONICH.

VON

DE ROSSI.

Das Museum christlicher Alterthümer im deutschen Campo santo erwarb jüngst von einem hiesigen Antiquitätenhändler eine christliche Grabschrift in griechischer Sprache, auf der zugleich das Symbol des Fisches eingegraben ist, wie Taf. I, fig. 1. es zeigt. Der Wortlaut der Inschrift ist folgender :

Καλόκερος Μακεδόνι καὶ (καὶ) Σωσιγενίᾳ τοῖς γλυκυτάτοις γονεῦσιν τὸ κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως. (*Calocerus Macedoni et Sosigeniae dulcissimis parentibus dormitorium usque ad resurrectionem*).

Dass sich diese Inschrift in Rom fand, und bei einem römischen Händler erworben wurde, legte naturgemäss die Annahme nahe, dieselbe stamme aus den Katakomben d. h. aus einem der unterirdischen suburbanischen Coemeterien. Ihre Palaeographie jedoch ist grundverschieden von der der römischen Coemeterial-Inschriften. Und in der That erkannte ich auf den ersten Blick, als sie mir gezeigt wurde, dass ihre Herkunft recht weit von Rom, nämlich in Thessalonich zu suchen sei. Dem Wunsche des H. Rectors von Campo santo, einige Worte über diesen werthvollen Erwerb des dor-

tigen Museums zu schreiben, entspreche ich gern, indem ich zunächst über den Ursprung des Monuments und über dessen Bibliographie, dann über Palaeographie und Alter, weiterhin von dem epigraphischen Ausdruck *κοιμητήριον ἕως ἀναστασεως* und endlich von dem symbolischen Fische rede, welcher die Inschrift abschliesst.

Dass diese Inschrift in Thessalonich gefunden worden, bezeugt Paciaudi *Monumenta Peloponnesiaca* Tom. II, p. 214, n. 8. Von Thessalonich kam sie 1754 nach Venedig in das Museum Nani, wo sie bis in das laufende Jahrh. verblieb. ¹⁾ Als in den letzten Jahren die Monumente dieses Museums verkauft wurden, kam ein sehr grosser Theil nach Rom, wo ich selbst viele derselben bei den Antiquitätenhändlern gesehen habe, nicht jedoch dieses Stück, das uns jetzt beschäftigt ²⁾. Paciaudi am angeführten Orte veröffentlichte von demselben ein Facsimile, das von Kirchhoff in *Corpus inscr. Graec.* n. 9439 wiedergegeben wurde ³⁾. Unsere phototypische Tafel ist wesentlich genauer, als die Zeichnung bei Paciaudi. Bei ihm ist der Schlussnexus der letzten Buchstaben in dem ersten Namen der Inschrift unrichtig, indem das Interpunktionszeichen in eine Horizontallinie verbunden mit dem Nexus verwandelt wurde; in Folge dessen ergaben sich die Buchstaben $\diamond E$ statt $\diamond \Sigma$. Umgekehrt wurden in der 5. Zeile die Horizontallinien, welche zwei Mal das H in dem Nexus

¹⁾ Vrgl Nani (Iacopo), *Collezione di tutte le antichità che si conservano nel Museo Naniano*, Venezia 1815 n. 391.

²⁾ Eine mittelalterliche griechische Inschrift von 1228 aus dem Museum Nani, aus Corfu, wurde von der städtischen archäologischen Commission hieselbst für die capitulinischen Museen erworben. Vrgl. Guidi (Ignazio) *Bull. arch. com. di Roma* 1881, p. 189.

³⁾ Becker (Ferdinand), *Die Darstellung Jesu Christi unter dem Bilde des Fisches*, Breslau 1866 S. 43 n. 32 reproducirte es in Minuskelschrift nach der Lesart bei Paciaudi.

M-T-P vertreten, in einfache Punkte verwandelt. Unsere Phototypie ist mithin die erste genaue Wiedergabe des Monuments.

Jenes System der Nexus in den Buchstaben des palaeographischen Typus, viereckig und winkelig, zumal für den Buchstaben \diamond nach Art einer Rhombe, ist der gewöhnlichen Palaeographie der griechischen Inschriften in den suburbansischen Katakomben fremd. Kaum eine dunkle Reminiscenz oder eine schwache Nachahmung dieser Art von Palaeographie erscheint ganz vereinzelt in einigen wenigen Inschriften unserer Coemeterien, wie in der von S. Agnese, jetzt im lateranensischen Museum, Classe IX, n. 28, wo das O in roher Weise an die Rhombenform erinnert. Kirchhoff macht auf die doppelte Form des Sigma Σ und \square aufmerksam; *ita ut antiquioris formae usus praevaleat* (l. c.). Nach seinem Urtheil gehört die Inschrift zu den älteren unter den griechischen Coemeterial-Inschriften: *titulus ex antiquioribus, saeculi, ut videtur, post Christum tertii vel etiam secundi*. Bayet sagt von unserer Inschrift: *iure ad tertium circiter saeculum referri potest* ¹⁾. Vor ihnen beschränkte Raoul Rochette sich darauf, sie vor das V Jahrh. zu setzen ²⁾; ich schrieb im J. 1856, dass ich dieser Ansicht nicht widersprechen wolle: *tametsi palaeographiae ratio, quantum equidem graeca eius regionis (Macedoniae) monumenta novi, recentiorem potius quam antiquiorem medio saeculo quarto aetatem sapere mihi videatur* ³⁾. Heute jedoch, wo wir die griechische Epigraphie von Thessalonich und von Macedonien bei weitem besser kennen, stehe ich nicht an, dem Urtheile von Kirchhoff und Bayet beizutreten. Vergleicht man die Palaeographie des

¹⁾ *De titulis Atticae christianis* p. 45.

²⁾ *Mem. de l'acad. des inscr.* XIII, p. 194.

³⁾ *De christ. monim.* IXΘΥΝ *exhibentibus* p. 10, 11 (Pitra, *Spicil. Solesm.* III, p. 554, 555).

christlichen Epitaph's von Thessalonich mit den datirten Inschriften derselben Stadt, so ist sie unbedenklich in das dritte, ja vielleicht in das zweite Jahrh. zu setzen.

Für das Griechische war das palaeographische System der quadratischen oder winkelligen Form noch bis in späte Zeit in der byzantinischen Epigraphik in Gebrauch ¹⁾; als ich 1856 die oben angeführten Worte schrieb, war uns in Macedonien dafür kein Beispiel bekannt, das vor dem IV Jahrh. jäge. Je mehr jedoch die Epigraphie jener Gegend, im besondern in Thessalonich, durch die neuern Entdeckungen gelehrter Reisenden aus Frankreich, Bayet, Duchesne und Heusey bereichert wurde, um so mehr sind unsere Kenntnisse in dieser Beziehung klarer und *exacter* geworden. In Thessalonich gibt es griechische Inschriften mit Buchstaben von quadratischer und in der Rhombenform mit genauem Datum der Aera des Augustus nebst Angabe der Provinz ²⁾ aus den Jahren 31, 156, 159, 248, 255 der *aera vulgaris* ³⁾. Die Vermischung der beiden Formen des Sigma Σ , \square , auf welche Kirchhoff hingewiesen, unter Vorwiegen der ersteren und ältern Form Σ , erscheint in Thessalonich in der Inschrift vom J. 51, wie in dem christlichen Epitaph, welches uns beschäftigt. Die Palaeographie desselben hat durchaus den antiken Typus der classischen Zeit, nicht den der byzantinischen Epoche, oder der Uebergangsperiode von der einen zur andern. Eine christliche Inschrift aus Philippi in Macedonien, die in Buchstaben desselben Alphabets und in den Formen der Inschrift von Thessalonich geschrieben ist, scheint mir dem IV Jahrh.

1) Vergl. z. B. eine Inschrift des VIII Jahrh's im *Corpus inscr. Graec.* n. 8664.

2) Vergl. Boeckh, *Corpus i. gr.* n. 1970; Heuzey, *Mission arch. de Macedonie* p 274 f.; Duchesne u. Bayet in der *Bibl. des écoles Fr. d'Athènes et de Rome* (a. 1876) p. 20, 21.

3) Vrgl. Duchesne-Bayet, l. c. p. 21, 28, 31.

anzugehören ¹⁾; sie hat jedoch immer die quadratische Form des Sigma, nie die ältere des Σ. Die Gesetze der Palaeographie, wie die Beispiele widersprechen mithin nicht nur nicht der Annahme, dass unser Stein dem III Jahrh. und vielleicht dem II angehöre, sondern bestätigen im Gegentheil diese chronologische Bestimmung. Damit stimmt auch vollkommen die Einfachheit der Sprache auf unserer Inschrift und die antike Färbung, welche in der Formel *κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως* liegt.

In der *Roma sott.* I p. 85, 86, III p. 428 habe ich ausgeführt, dass das Wort *κοιμητήριον*, *coemeterium* zu Rom und im allgemeinen im christlichen Sprachgebrauch ohne Weiteres angewendet wurde, um die ganze Begräbnisstätte und die *area ad sepulcra der ecclesia* zu bezeichnen; in Griechenland dagegen wurde das Wort gebraucht für die einzelne Gruft bei den Christen und bei den Juden. Dies wird durch Bayet in seinen *Inscr. Atticae christianae* p. 44-46 bestätigt. Im nahen Macedonien finden wir einige Beispiele für die gleiche Anwendung dieser Bezeichnung, wie in unserer Inschrift von Thessalonich ²⁾. Die Bedeutung des Wortes *κοιμη-*

1) Vrgl. Heuzey, l. c. p. 94. Die genannte Inschrift schliesst ab mit der Androhung einer dem Fiscus zu zahlenden Geldstrafe, in einer Formel, welche durchaus denen auf den griechischen christl. Inschriften des Coemeteriums von Concordia gleicht, die dem IV Jahrh. angehören (C. I. L. V, 8673, 8723 f.). Aus diesem Grunde setze ich auch sie ungefähr in diese Zeit. In Zeile 12 steht ein Wort, das mir nicht richtig abgeschrieben zu sein scheint: □ ΚΗΝΙΜΑ. Lies □ ΚΗΝΙΜΑ, *σκηνώμα*. Es ist dasselbe Wort, und in derselben Formel in Sinne von Körper, das ich in der Inschrift von Concordia finde (C. I. L. V, 8673); beide Inschriften verwenden es im Geiste des zweiten Briefes Petri, wo zwei Mal mit *σκηνώμα* (*tabernaculum*) der menschliche Leib bezeichnet und der bevorstehende Tod des Apostels mit den Worten ausgesprochen ist: ἡ ἀπόθεσις τοῦ σκηνώματός μου (*depositio tabernaculi mei*) II Petr. I, 14.

²⁾ C. I. Gr. n. 9440; Heuzey l. c. p. 26, 95; *Mém. sur le berceau de la puissance macédonienne* p. 204.

τήριον, begrenzt auf ein einzelnes Grab, ist ausdrücklich angegeben in einer lateinischen Inschrift aus Florenz, wo es von vier Brüdern heisst: POSITI SVNT PER SINGVLA CEMETERIA ¹⁾. Der berühmte Fulvio Orsini erwähnt in einem Schreiben an Vettori in J. 1580 eine florentiner Inschrift, auf der man *Clemeteria*, offenbar eine Corruption für *coemeteria* las ²⁾. In eben dieser Inschrift ist der Nexus des Diphthongs O E von einigen irrthümlich für C L angesehen worden. Von dem Idiotism *climiterium* statt *coemeterium* haben wir andere echte Beispiele in Rom selbst ³⁾.

Es steht fest, dass das Wort *coemeterium* von den Christen in dem Sinne von *dormitorium* gefasst wurde, anspielend auf den Glauben an die Auferstehung nach den Worten des Herrn, Joh. XI, 11: Λάζαρος... κεκοίμηται, ἀλλὰ πορεύομαι ἵνα ἐξυπνίσω αὐτόν (*Lazarus.... dormit; sed vado, ut a somno resuscitem eum*). Der h. Paulus nennt die verstorbenen Gläubigen οἱ κοιμήθεντες ἐν Χριστῷ (*dormientes in Christo* I Cor. XV, 18). In keiner alten Inschrift jedoch, wie mit Recht Paciaudi bemerkt ⁴⁾, ist dieser Sinn so klar und deutlich ausgesprochen, als auf der von Thessalonich, wo zu *κοιμητήριον* hinzugefügt ist ἕως ἀναστάσεως (*dormitorium usque ad resurrectionem*). Diese Formel galt bisher als eine einzig und ausschliesslich dem Epitaph von Thessalonich eigene; ein Gegenstück jedoch liefert uns eine metrische Inschrift aus derselben Provinz Ma-

1) Vrgl. Bormann, C. I. L. XI, 1700.

2) Vrgl. De Nolhac, *Piero Vettori et Carlo Sigonio* in den *Studi e docum. di storia e diritto* 1889, p. 125.

3) *Roma sott.* III, p. 534. Ueber die Anwendung dieses Ausdrucks auf die Einzelgrüfte vrgl. noch Ritter *De compositione tit. christianorum* p. 7. Vrgl. die Inschrift in zwei Sprachen bei Le Blant, *Inscr. chrét. de la Gaule* II, p. 621.

4) L. c. p. 225 f.

cedonien und von derselben Palaeographie. Sie ist jüngst von Bormann veröffentlicht worden mit der Lesung und den Ergänzungen von Kaibel ¹⁾, der in Vers 4 u. 5 nach der schlechten Orthographie des Steines liest:

..... θέτο σῶμα δὲ γαίῃ
εἰσόχαι ἀναστάσεως εὐάγγελου ἡμῶν εἴκητε

(*posuit corpus terrae, donec resurrectionis laeti nuntii dies veniat*).

Die Aehnlichkeit der Palaeographie in beiden christlichen Inschriften aus Macedonien, und die Gleichheit des Gedankens bei der Verschiedenheit des Ausdrucks lassen mich annehmen, dass beide zeitlich nicht weit aus einander liegen. In der christlichen Epigraphie Macedoniens also, und hier vielleicht eher, als in derjenigen anderer Provinzen, finden wir Wendungen und Ausdrücke, welche das Bekenntniss des Glaubens an die Auferstehung ausdrücklich enthalten in den Worten κοιμητήριον, *dormitio, dormit* und ähnl., die nach christlichem Sprachgebrauch für Gräber und Grabstätten in den Kirchen aller Sprachen und Länder gemeinsam sind.

Der Apostel Paulus sagt (I Cor. XV, 18) von den verstorbenen Gläubigen, sie seien κοιμῶντες ἐν Χριστῷ (*dormientes in Christo*), weil der Glaube an Jesus Christus das Fundament des Glaubens an eine selige Auferstehung ist. Entsprechend der Lehre und den Worten des Apostels heissen auf den griechischen Grabsteinen der römischen Katakomben die Verstorbenen ΚΟΙΜΩΜΕΝΟΙ ΕΝ ΘΕΩ ΚΥΡΙΩ ΧΡΙΣΤΩ oder ΕΝ ΚΩ (κυρίῳ) ΗΜΩΝ ΘΕΩ ΧΡΙΣΤΩ ²⁾. Derselbe Sinn scheint mir epigraphisch auf der Inschrift von Thessalonich seinen Ausdruck


¹⁾ Arch. epigr. Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn XII (1888) p. 195, n. 21.

²⁾ Vergl. Bull. di arch. crist. 1879, p. 65, 66.

zu finden, in sofern unter den Worten *κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως* isolirt ein Fisch abgebildet ist, hier, wie in so vielen andern christlichen Inschriften, mit symbolischem Charakter. Die Deutung dieses Bildes auf den christlichen Grabinschriften ist so bekannt, dass es überflüssig ist, hier die Beweise und Zeugnisse zu wiederholen. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass nicht selten auf den christlichen Grabinschriften an Stelle des Fisches, oder zugleich mit ihm die Buchstaben IXΘYC stehen, die den Fisch erklären als Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ Υἱός Σωτήρ. So will der Fisch am Ende des Contextes auf dem Epigraph zu Tessalonich dasselbe sagen, was die oben citirte Formel auf den römischen Coemeterialinschriften.

Der Fisch, der wiederholt entweder allein oder mit dem Anker verbunden auf den Grabsteinen jener Regionen des Coemeteriums von S. Callisto erscheint, die dem III oder dem Ende des II Jahrh.'s angehören ¹⁾, kommt auf den frühesten Inschriften in den Katakomben der Priscilla, speciell in den beiden ältesten epigraphischen Familien daselbst, wo das Symbol des Ankers vorherrscht, nicht vor. Es scheint also, dass in Rom, wenigstens im Coemeterium der Priscilla, für gewöhnlich auf den Inschriften der Fisch mit dem Anker nicht verbunden und vielleicht überhaupt nicht abgebildet wurde vor dem Ende etwa des II Jahrh.'s. Auf Taf. I, n. 1 ist der Verschlussstein eines loculus wiedergegeben, den Msgr Wilpert im Coemeterium der Priscilla abzeichnete, wo zu dem Anker zwei Fische hinzugefügt sind, nicht eingemeisselt, sondern nur in Mennig mit dem Pinsel aufgetragen, in derselben symbolischen Bedeutung, wie auf den verschiedensten iconographischen Monumenten der ersten christlichen Jahrhunderte. Jener Grabstein jedoch gehört nicht zu der ältesten Familie der in Farbe auf Ziegelplatten aufgetragenen In-

¹⁾ *Roma sott.* II, p. 216 f.

schriften im Coemeterium der Priscilla. Diese Familie ist abgeschlossen innerhalb des Gebietes der ursprünglichen Region im ersten Stockwerk oder in deren nächsten Ausläufern in einem etwas tiefern Niveau der priscillianischen Necropole. Der von Msgr Wilpert abgezeichnete Stein findet sich in dem sehr tiefen untern Stockwerk, aus welchem jene Inschriften stammen, die im *Bull. di arch. crist.* 1884-85 auf S. 59 f. aufgeführt sind und dem III Jahrh. angehören. In der obern und ältern Region des Coemeteriums dagegen, hinter dem Hypogaeum der Acilii Glabriones, kommt auf den Ziegelplatten, die noch jetzt an Ort und Stelle die loculi verschliessen, nur ein einziges Mal in Mennig aufgemalt die Gruppe des Ankers mit zwei Fischen vor. Ich habe die Grabschrift noch nicht veröffentlicht, noch auch ihre Chronologie mit Sicherheit feststellen können, ob dieselbe nämlich in die letzte Zeit der erwähnten Familie der auf Ziegeln gemalten Inschriften, gegen Ende des zweiten Jahrh.'s, gehört, oder aber, ob wir hier eine Ausnahme von der Regel und ein bis jetzt einzig dastehendes Beispiel der Verbindung von Anker und Fisch in der priscillianischen Epigraphie aus der Zeit vor dem Ende jenes Jahrhunderts vor uns haben. Daher habe ich gesagt, das *für gewöhnlich* in der Familie der ältesten Grabschriften im Coemeterium der Priscilla der Fisch weder allein vorkomme, noch verbunden mit dem Anker, dem Symbole der christlichen Hoffnung: SPES IN .